

sen, doch steht er noch etwas erfreulicher da, wie Camilla, obschon auch bei ihm des Gewerthes kein Ende ist. Am besten nimmt sich noch der deutsche Ritter aus, dessen edle und uneigennützigte Gesinnungen für ihn interessiren. Nimmt man nun hierzu noch, daß der, abgesehen von allem Andern an sich wenig eigentliche Handlung habende Stoff, weit mehr Novellenartig als dramatisch ist, so wird man es um so mehr begreiflich finden, wie auch dieses, in einer schönen Sprache, mit vielen glänzenden zum Theil höchst poetischen Bildern ausgefattete Trauerspiel, doch des Zweckes verfehlt der eigentlich der Vorwurf der Tragödie ist, nämlich: daß es keine höhere Weltansicht, keinen, ein edeles Gemüth stärkenden, Trost gewährt, wohl aber, seiner poetischen Diction und seiner schönen Bilder wegen, desgleichen wegen der glücklichen und geschickten Berechnung dessen, was auf Augenblicke das Gefühl besticht und somit effectuirt, gefällt, sehr gefällt, so lange gefällt bis der ruhig prüfende Verstand bei dem durch jene Glanzblumen imponirten Zuschauer sein ewiges Recht wieder ergreift und einfach fragt: was hast du nun gesehen und vernommen? worauf denn keine andere Antwort kommen kann als die: ein schimmerndes, schön tönendes aber — hohles Erz.

Schade daß ein Dichter wie Houwald, seine bedeutende Kraft an so unbefriedigende Bildungen verschwendet. Der ehrwürdige Riemeyer sagt im ersten Bande seiner Reise nach England, indem er an Anna Boylens Grabe den dramatischen Werth würdigt, welcher in der Geschichte dieser unglücklichen Fürstin liegt: „Möchte ein mit Geist und Talent ausgerüsteter

Dichter diesen Stoff sich wählen, möchte Houwald dieß thun!“ und wir sagen dieß mit, überzeugt daß ein solcher Stoff unter unseres Dichters Händen sich zu etwas wahrhaft Großem gestalten würde.

Friedrich Gleich.

### Ueber Sparkassen und Leihhäuser.

(Fortsetzung.)

Noch ist außerordentlicher Unfälle nicht gedacht worden, die auch dem fleißigen und betriebsamen Arbeiter zustößen und seinen sonst mehr als hinreichenden Erwerb plötzlich verkümmern können. Eine kurze Krankheit, eine zufällige Unterbrechung und dadurch erzeugte Verlegenheit haben oft den Untergang der Haushaltungen nach sich gezogen; während ein kleines, zur rechten Zeit bereit liegendes Kapital sie vor dem verderblichen Verkehr mit Wucherern hätte schützen, über den ungünstigen Augenblick hinwegbringen, und mit der vollen Thätigkeit ihr Wohlsseyn herstellen können. Ein solcher Nothpfennig wird aber dem nicht leicht fehlen, der in Zeiten daran gedacht hat, sich ihn durch Sparsamkeit zu sichern.

Manche Handthierungen sind an gewisse Jahreszeiten gebunden, andre — und die meisten — bedürfen günstiger Umstände, und werfen alsdenn einen Gewinn ab, der — recht eingetheilt — dem Arbeiter das ganze Jahr hindurch für sich und die Seinigen Unterhalt gewährt. Allein jene richtige Eintheilung wird oft verfehlt und wir sehn Leute, die während des Sommers vollauf hatten, im Winter an dem Nöthigsten Mangel leiden. Auch dagegen